Jahresversammlung in Weinfelden

Autor(en): **Mohr, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **115 (1978)**

Heft 115

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung in Weinfelden

21. Oktober 1978

Vielen flatterte in den letzten Septembertagen die Einladung zur Jahresversammlung und der gerne benützten Herbstwanderung oder -reise in den Briefkasten, und diesmal kamen sehr viele. Etwa 270 Anmeldungen wurden dem Präsidenten des Vereins zugesandt. Was war wohl der Grund für diesen «Burgensturm»? Waren es die alten, historischen Orte auf und um den Ottenberg, die kaum noch erkennbaren Burgstätten vor dem 12. Jahrhundert, war es der Burgstock der «Neuburg», waren es «Schwerzi» oder Schloß Bachtobel bei Weinfelden? Kaum, es war wohl die Aussicht für viele, unter Leitung von Herrn Hermann Lei senior, die herbstliche Umgebung von Weinfelden begehen zu können. Für viele der Anwesenden war es dann auch ein «Wiederentdecken». Sicher war es aber auch die Aussicht, das vielbesprochene Schloß Weinfelden und einige seiner Kostbarkeiten betrachten zu können. Dazu war angekündigt worden, daß Herr Professor Dr. h. c. A. Knoepfli über die wechselvolle Geschichte des renovierten Baues Aufschluß geben werde.

Wie zu einem Orientierungslauf waren schon frühmorgens von Herrn Lei Wegzeichen gesteckt worden, damit der zu erwartende Heerwurm der Autos nicht zerreiße. Die Fahrt war von den Organisatoren in gewohnter Weise generalstabsmäßig vorbereitet worden. An fünf verschiedenen Punkten nahm die Burgenfahrt ihren Anfang.

Weerstein bei Weerswilen und Schatzloch Iberg an der alten Konstanzer Straße sind die ältesten Burgenstellen, die wir besichtigen konnten. Noch unerfahren in Kriegs- und Belagerungstechnik, die durch die Kreuzzüge bekannt wurde, stellt Weerstein eher eine befestigte Hofstätte von Dienstleuten dar, die wohl mit Palisaden und einem Graben vor Diebsgesindel und Raubtieren geschützt war. Die gefährlichsten Waffen waren ja nur Speer oder Pfeil und Bogen. Wesentlich wehrhafter erscheint dem heutigen Betrachter schon die Anlage Iberg oder Yberg. Es sind hier sicher Freiherren mit ihrem größeren Gefolge ansässig gewesen. Es erheben sich zwei Burghügel, der eine für die Hauptburg, der andere für die Vorburg, in dem die Gehöfte untergebracht waren. Sicher war der Tobel des vorbeiführenden Baches damals noch nicht so tief, und sicher dürfte auch sein, daß der Ottenberg nicht bewaldet war. Ge-

nauer Nachweis ist wie bei Weerstein durch Mangel an genauer urkundlicher Bestätigung noch nicht möglich. Beide Burgstätten sind wohl in ihren Anfängen vor dem 12. Jahrhundert zu suchen. Im Waldatlas der Herrschaft Weinfelden von 1751 des Weinfelder Kartographen J. Nötzli findet sich der Name «Yberg», und für das Röhrenbachtobel liest man den Namen «Ybentobel». Und durch diese Namen gibt es dann doch in den alten Schriften und Chroniken Hinweise auf das Geschlecht derer von «Iberg», Edle aus dem Thurgau.

Die Neuburg auf dem Burgstock bei Weinfelden ist nun schon etwas deutlicher zu sehen. Fragmente einer Umfassungsmauer oder der Burgmauer selbst sind zu sehen, der Burghügel ist sehr steil und im Bürgerarchiv Weinfelden vorhandene Zeichnungen geben genau an, wo ein Turm und wo die Wohngebäude und der Eingang gewesen sein müssen. Es war aber wohl ein kleiner Adliger, der hier hauste; denn es wird berichtet, daß er Urkunden nicht selbst siegeln konnte, sondern daß dies Albrecht VI. von Bussnang 1369 für ihn tat. Die Appenzeller und St.Galler haben dann die Burg 1405 verbrannt und zerstört. Bei dem Dichterpfarrer Thomas Bornhauser sind dichterische Bilder über die Gründe und Zustände auf der Neuburg im Heldenepos «Rudolf von Werdenberg» nachzulesen.

Auch die Anfänge der Burgstelle des Schlosses Weinfelden sind im 12. bis 13. Jahrhundert zu suchen. Häufiger Besitzerwechsel dieses wichtigen strategischen Punktes in kriegerischen Zeiten, später aber wohl angelockt durch die wunderschöne Lage ob Weinfelden läßt ahnen, wie das alte Gemäuer immer mehr herunter kam, bis es zur heute gezeigten Form unter kundiger Anleitung und meisterlicher Hand wieder erstand. Es ist keine Zuckerbäckerarchitektur eines Disneylandes, keine Neugotik eines Bayernkönigs Ludwig, sondern echte und fein empfundene Restaurierung eines Gebäudes, von dem eigentlich nur noch die Umfassungsmauern gestanden haben. Weinfelder Handwerker haben hier gewerkt und auch ihrer Fachkunst ein Denkmal hinterlassen. Überall ist jedoch der einfühlende Sachverstand des heutigen Burgherren zu erkennen. Ob es sich um die schmiedeisernen Leuchter an der Wand oder um die Einrichtung der Empire-Räume handelt, Neues wirkt nicht künstlich gealtert und echte Antiquitäten sind schön restauriert oder im Originalzustand. In der Kapelle des Schlosses gab dann Herr Professor A. Knoepfli seine Einführung. Auch er ist ja maßgeblich an der heutigen Form mitbeteiligt. Leider war die Zeit zu kurz, manche mußten fast hinausgezogen werden, alle bedauerten, nicht mehr schauen zu können. Ein eindrucksvolles Erlebnis. Und nun wurde offenbar, nach dem Verlassen des Schloßtores und der Zugbrücke, daß ein Hauptanziehungspunkt für den «Burgensturm» doch Schloß Weinfelden war; denn einige der historisch Interessierten verließen uns nach dieser Station.

Die «Schwerzi» in Weinfelden und ihre Entstehung wird nach einer bei der letzten Restaurierung vorgefundenen Jahreszahl im Kapitell einer Sandstein-

säule auf 1548 datiert. Es ist sicher, daß auch um dieses Schloß 1695 eine Mauer mit Ecktürmchen bestanden hat, ähnlich, wie diese heute beim Schloß Weinfelden zu sehen ist. Im 18. Jahrhundert wurden diese Umfassungswerke das letzte Mal erneuert. Bemerkenswert von außen ist der schön herausgearbeitete Riegel mit der feinen Bemalung nebst der eindrücklichen Sonnenuhr. Im Inneren begeistert vor allem die guterhaltene gotische Balkendecke im oberen Schulzimmer. Den heutigen Betrachter dürfte interessieren, daß die Urgroßmutter des Thurgauer Politikers und Dichterpfarrers Thomas Bornhauser hier wohnte.

Der letzte Punkt auf unserer Burgenfahrt, aber noch lange nicht die letzte Burg um Weinfelden, ist das Schlößchen Bachtobel. Seit 1784 ist dieses Kleinod in den Händen der Familie Kesselring, die auch bei der Befreiung des Thurgaus im Jahre 1798 maßgeblich mitgewirkt hat. Leider war ein Einblick in die Räumlichkeiten nicht möglich, jedoch konnten wir die alten Torggel besichtigen, bei deren Doppelbäumen die eingeschnitzten Jahreszahlen auf das 16. und 18. Jahrhundert verwiesen. Die vorangegangene Fahrt hierher durch die Rebberge und die noch an den Rebstöcken hängenden Trauben ließen Gedanken aufkommen, die bei einem guten Tropfen in funkelndem Glase gipfelten.

Viele Eindrücke aus den letzten 800 Jahren und ein deutlicheres und oft anderes Bild über die Entstehung der Thurgauer Burgen nahmen wir mit in den «Trauben»-Saal, in dem zur Jahresversammlung durch den Präsidenten, Herrn Dr. Bruno Meyer, aufgerufen war. In launiger Weise konnte die kurze Traktandenliste durcheilt werden, da die anwesenden Mitglieder durch die vorhergegangene gedruckte Publikation wohl bestens informiert waren.

Festzuhalten ist, daß Geschichte nicht nur von älteren Jahrgängen als Erinnerung gepflogen wird, es zeigte sich wieder einmal mehr, daß Interesse für die Geschehnisse, Zusammenhänge und Ursachen für Heutiges vermehrt auch bei jüngeren Menschen vorzufinden ist. Sollte die «Tradition» langsam eine Renaissance, eine verdiente größere Wertschätzung erhalten? War sie jemals weniger wert?

Werner Mohr